



Einfache
Sprache

**Museum für Kunst
und Kulturgeschichte**

**Schloss Gottorf 25 Höhepunkte
aus 5 Jahrhunderten**



**Museumsinsel
Schloss Gottorf**

Landesmuseen SH



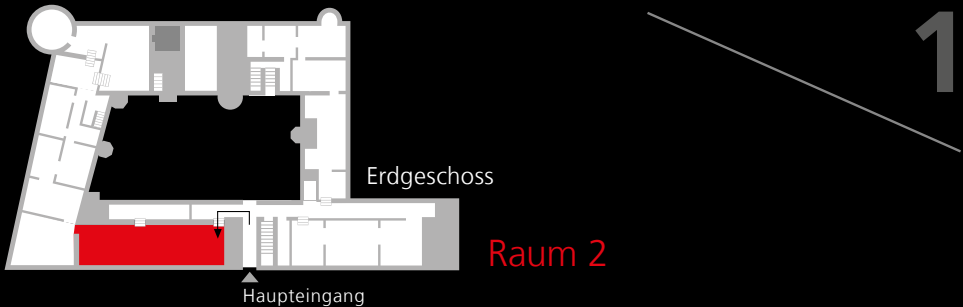
In diesem Heft zeigen wir Ihnen einige besonders interessante Kunstwerke aus der Sammlung auf **Schloss Gottorf**.

Die Sammlung ist die größte in Schleswig-Holstein.

Mehr als **3.000 Kunstwerke** können Sie hier ansehen.

Die Sammlung hat viele verschiedene Kunstwerke: Bilder, Figuren, Möbel und noch mehr.

Schauen Sie sich bei Ihrem Rundgang auch die schönen Räume im Schloss an! Dann können Sie sich vorstellen, wie prachtvoll die Herzöge auf Schloss Gottorf früher gelebt haben.



Gotische Halle

Gebaut etwa im Jahr 1500.

Die Gotische Halle heißt so, weil sie in der Gotik gebaut ist. Die Gotik ist ein Baustil im Mittelalter. Die Gotik dauert etwa vom Jahr 1200 bis etwa zum Jahr 1500.

Die Merkmale von der Gotik sind:

- ein spitzer Bogen über dem Fenster oder über der Tür
- ein Kreuz-Rippen-Gewölbe

Ein Kreuz-Rippen-Gewölbe ist die Decke von einem Raum, wo Rippen über Kreuz gehen. Die Rippen gehen in einen Pfeiler über. Schauen Sie mal zur Decke!

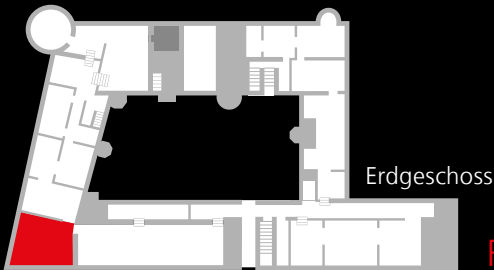
Ab dem Jahr 1667 ist in der Gotischen Halle die Bücherei von Schloss Gottorf.

Es gibt damals etwa 10 000 Bücher hier. Stellen Sie sich vor: der ganze Raum ist voller Bücher. So viele Bücher brauchen eine Ordnung. Jedes Buch braucht seinen eigenen Platz, damit man es wiederfinden kann.

Damals heißt der Leiter der Bücherei Adam Olearius. Er hat die vielen Bücher geordnet. Damit jeder weiß, wo die Bücher stehen, hat Adam Olearius Zeichen an die Wände gemalt. Diese Zeichen können Sie heute noch sehen. Sie stellen die Sternzeichen und die Planeten dar. Diese Ordnung ist etwas ganz Besonderes.

Etwa 200 Jahre nach dem Bau der Gotischen Halle, wird ein Teil vom Schloss neu gebaut. Die Gotische Halle bleibt stehen, weil darin die Bücherei ist.





2

St.-Georgs-Gruppe aus der Marienkirche in Breklum

Entstanden etwa im Jahr 1510.

Material: Eichenholz

Georg ist ein Heiliger. Deshalb nennt man ihn auch Sankt Georg.

Ein Heiliger ist jemand, der an Gott glaubt und ganz besonders gute Taten vollbringt. Sankt Georg hat gegen einen Drachen gekämpft und den Drachen getötet. So hat er eine Prinzessin gerettet und eine ganze Stadt dazu. Dafür will Sankt Georg, dass alle Leute aus der Stadt an Gott glauben. Wie er selbst auch.

Die Figuren sind schon sehr alt: über 500 Jahre!

Sie sind beschädigt und haben keine Farbe mehr. Früher sind die Figuren bunt angemalt gewesen. Es hat auch eine Figur von der Prinzessin gegeben, die Sankt Georg gerettet hat. Sie ist aber verloren gegangen.

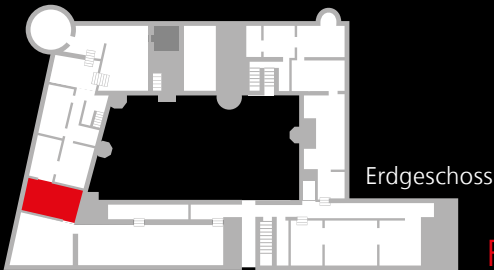
Schauen Sie mal genau hin, dann entdecken Sie etwas Besonderes:

Der Drache ist weiblich. Das sehen Sie an den Brüsten am Bauch.

Der weibliche Drache bedeutet: Das Böse ist weiblich.

Das haben früher viele Menschen geglaubt. Denn in der Bibel steht, dass Eva als erste eine Sünde begeht. Obwohl Gott es verboten hat, isst Eva von einem Apfel. Danach überredet sie Adam, dass er die gleiche Sünde begeht. Deshalb sind früher weibliche Merkmale ein Zeichen für das Böse.





3

Das Christuskind als Überwinder von Tod und Teufel

Der Maler: Lucas Cranach der Ältere (1472–1553)

Hergestellt in der Cranach-Werkstatt.

Gemalt etwa im Jahr 1534. Material: Tempera-Farbe auf Buchenholz

Auf dem Bild sehen Sie Jesus Christus als Kind. Er hält in einer Hand einen Apfel. In der anderen Hand hält er ein Holzkreuz. Jesus Christus steht auf einem Skelett und auf einem Wesen mit Hörnern.

Der Apfel, das Holzkreuz, das Skelett und das Wesen mit Hörnern sind Symbole aus der Bibel. Symbole sind Zeichen, die für etwas anderes stehen.

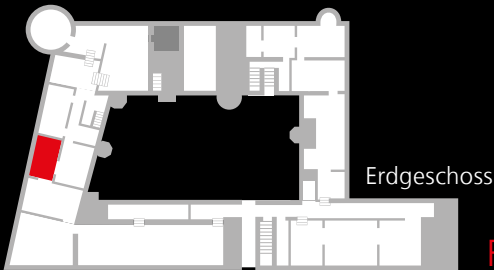
Das Skelett ist ein Symbol für den Tod. Das Wesen mit den Hörnern ist ein Symbol für den Teufel. Jesus steht auf dem Tod und dem Teufel. Das bedeutet, er hat beide besiegt.

Der Apfel ist ein Symbol für die Sünde von Adam und Eva. Die Geschichte darüber steht in der Bibel: Obwohl Gott es verboten hat, essen Adam und Eva einen Apfel. Gott erwischt die beiden und wird wütend. Den Apfel zu essen, ist eine Sünde. Deshalb müssen Adam und Eva das Paradies verlassen.

Das Holzkreuz ist ein Symbol für den Tod von Jesus, denn Jesus ist am Holzkreuz gestorben. Die Christen glauben, dass Jesus mit seinem Tod für alle Sünden bezahlt hat. Auch für die Sünde von Adam und Eva – die erste Sünde der Menschen.



O MORS ERO MORS TVA



Raum 5

Heiliger Hieronymus

Der Maler: Joos van Cleve (1485–1540)

Gemalt etwa im Jahr 1521. Material: Tempera-Farbe auf Eichenholz

Früher gibt es die Bibel nur in der griechischen und in der hebräischen Sprache. Diese Sprachen kennen viele Menschen nicht.

Der Heilige Hieronymus übersetzt die Bibel in die lateinische Sprache. Diese Übersetzung heißt: Vulgata. Wegen seiner Übersetzung ist der Heilige Hieronymus ein wichtiger Mann für alle Christen.

Das Bild zeigt den Heiligen Hieronymus in seinem Arbeitszimmer.

Auf dem Bild sehen Sie viele Symbole:

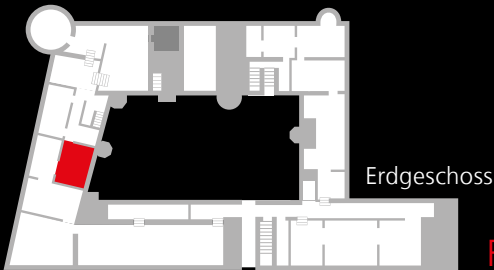
Der Heilige Hieronymus zeigt mit seinem Finger auf einen Totenschädel. Der Schädel ist ein Symbol für den Tod. Das bedeutet, dass alle Menschen irgendwann sterben.

Hinter dem Heiligen Hieronymus sehen Sie das Kreuz mit Jesus. Es ist ein Symbol für das ewige Leben. Dieses Symbol erklärt sich so: Nach seinem Tod am Kreuz ist Jesus auferstanden. Das bedeutet, er lebt wieder. Nach 40 Tagen ist Jesus dann in den Himmel zu Gott gegangen, wo er für ewig weiterlebt. Ewiges Leben gibt es nur bei Gott im Himmel. Und nur Gott entscheidet, wer in den Himmel kommt.

Auf dem Bild ist noch ein Symbol zu sehen: eine Brille. Sie bedeutet:

Der heilige Hieronymus ist ein kluger Mann.





Tapiserie mit Leopardenjagd

Hergestellt in einer Nordniederländischen Werkstatt.

Entstanden etwa im Jahr 1600. Material: Wolle, Seide, Leinen gewirkt

Das Wort Tapiserie bedeutet Wandteppich.

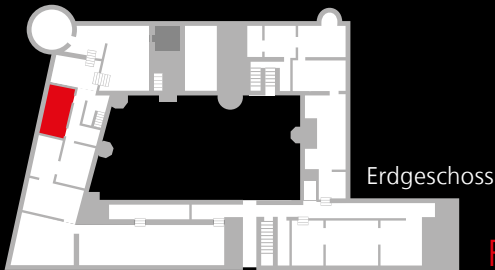
Warum haben die Menschen früher Wandteppiche?

- Sie sehen schön aus.
- Sie halten den Raum warm. Der Stoff hält die Kälte von der Steinwand ab.
- Sie dämpfen laute Geräusche. Das heißt, es schallt nicht so laut im Raum.
- Sie erzählen eine Geschichte in Bildern.

Auf diesem Wandteppich sehen Sie Bildgeschichten von der Jagd. Früher dürfen nur adelige Menschen zur Jagd gehen. Auch Frauen können bei der Jagd mitmachen. Entdecken Sie die beiden Frauen auf dem Teppich? Sie halten ein Jagdhorn in der Hand. Damit werden bei der Jagd laute Signale gegeben. Das ist wichtig, weil sich die Jäger nicht sehen können. Auf dem Teppich sehen Sie auch viele Tiere: Hirsche, Bären und Vögel. Aber auch Tiere aus anderen Ländern wie Leoparden und Löwen.

Solche großen Teppiche sind sehr wertvoll, denn die Bilder auf dem Teppich sind durch Handarbeit gemacht. Das dauert sehr lange und ist sehr teuer. Für ein Stück Teppich mit der Größe von 1 mal 1 Meter dauert es etwa 8 Wochen.





Rendsburger Fragment der Gutenberg-Bibel

Hergestellt von Johannes Gutenberg (1400–1468).

Entstanden zwischen dem Jahr 1452 und dem Jahr 1454. Material: Papier, 129 Blatt, ergänzt zu 324 Blatt, Buchdeckel aus Eichenholz und Ziegenleder, Buchkette

Früher gibt es zwei Arten, wie ein Buch hergestellt wird:

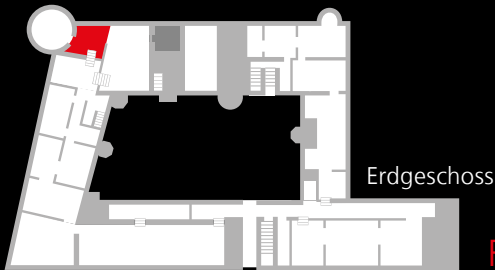
- Das ganze Buch wird mit der Hand geschrieben. Oder:
- Die Wörter für eine Seite vom Buch werden in eine Holzplatte geschnitzt, mit Farbe bestrichen und gedruckt. Beide Arten dauern sehr lange.

Aber Johannes Gutenberg hat eine gute Idee. Er stellt kleine Würfel aus Metall her. Jeder Würfel zeigt genau einen Buchstaben. Diese kleinen Metallwürfel mit einem Buchstaben heißen Letter. Das Wort Letter ist Latein und bedeutet Buchstabe. Johannes Gutenberg legt die Lettern nebeneinander. So entstehen Wörter, Zeilen und am Ende eine ganze Buchseite. Dieser neue Buchdruck geht viel schneller und leichter als früher. Johannes Gutenberg druckt zuerst die Bibel. Diese Bibel heißt deshalb: Gutenberg-Bibel.

Bei der Gutenberg-Bibel von Schloss Gottorf fehlen viele von den alten Seiten.

Kein Wunder – sie ist schon mehr als 500 Jahre alt! Weil nur noch ein paar Seiten von der alten Bibel übrig sind, sagen wir: Fragment. Das bedeutet: Rest. Manche Buchstaben in der Gutenberg-Bibel sind rot. Das verbessert die Übersicht des Textes und sieht schön aus. Ein Rubrikator hat das gemacht. Rubrikator bedeutet: Rot-Macher.





Raum 12

7

Große Esthertruhe

Hergestellt von Hans Gudewerd dem Älteren (gestorben im Jahr 1640).

Entstanden etwa zwischen dem Jahr 1600 und dem Jahr 1650.

Material: Eichenholz

Diese Truhe aus Holz heißt Esther-Truhe. Esther ist der Name von einer Frau. Ihre Geschichte steht in der Bibel.

Auf der Truhe sehen Sie 4 Bilder. Unter den Bildern steht ein kurzer Text. Im Text steht was auf den Bildern passiert.

Früher haben die Menschen solche Truhen zu Hause gehabt, denn dadurch werden sie an die Geschichten aus der Bibel erinnert. Die Esther-Truhe ist vielleicht ein Geschenk zur Hochzeit gewesen. Denn Esther ist ein Vorbild für eine gute Ehefrau.

Hans Gudewerd der Ältere hat die Esther-Truhe gemacht. Warum heißt er der Ältere? Hans Gudewerd hat einen Sohn. Der Sohn heißt auch Hans Gudewerd. Damit man die beiden nicht verwechselt, heißt der Vater: der Ältere. Der Sohn heißt: der Jüngere.

Vater und Sohn leben in der Stadt Eckernförde. Sie sind Bildschnitzer. Sie stellen Bilder aus Holz her, aber auch Pferdekarren und Bilderrahmen aus Holz.

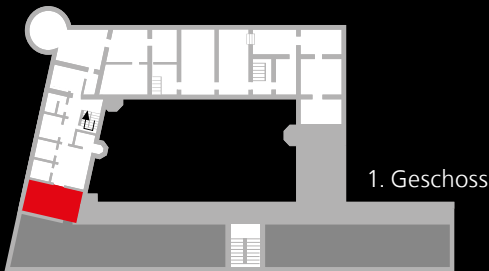


EDWARD AND MARGARET REX ET REGINA



EDWARD AND MARGARET REX ET REGINA





Raum 107

Saal Friedrichs III.

Der Stuck ist von Hans Georg Ritteln.
Entstanden im Jahr 1625.

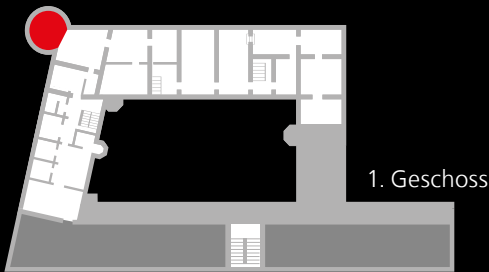
Friedrich der Dritte ist der Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf gewesen. Das bedeutet: ihm gehört das Land in Schleswig und Holstein. Dort steht auch das Schloss Gottorf, deshalb kommt es in seinem Namen vor.

Friedrich der Dritte ist ein Herzog. Ein Herzog ist ein Adliger. Nur 2 Männer sind wichtiger als der Herzog: der König und der Kaiser.

Früher lebt Friedrich der Dritte auf Schloss Gottorf. Dieser Saal ist einer von seinen Wohnräumen. Im Jahr 1625 lässt Friedrich der Dritte neuen Stuck in dem Saal anbringen. Stuck heißen die Verzierungen an der Decke. Fachleute denken, dass der Stuck damals bunt angemalt ist. Etwa 300 Jahre später, im Jahr 1923, wird der Stuck mit weißer Farbe übergemalt. So sehen Sie den Stuck noch heute.

Vor vielen Jahren wird der Fußboden vom Saal angehoben. Das heißt: Der Fußboden wird höher gemacht. Deshalb ist der Saal heute viel kleiner als früher. Trotzdem ist der Saal noch sehr schön und zeigt, wie der Herzog damals wohnt.





Raum 20

9

Trauernder Putto

Hergestellt von Bartholomeus Eggers (1637–1692).

Entstanden etwa zwischen dem Jahr 1650 und dem Jahr 1700. Material: Marmor

Die Figur sieht aus wie ein Kind. Deshalb heißt die Figur in der Fachsprache:

- der Putto oder
- die Putte. Das ist Latein und bedeutet: Kleiner Junge.

Mädchen-Figuren sind sehr selten. Die Figur auf Schloss Gottorf ist ein Mädchen. Deshalb ist sie etwas Besonderes. Die Putte sieht traurig aus. Das sehen Sie, weil die Putte den Kopf auf die Hand stützt. Früher gehört die Putte zu einem Grab. Auch der Totenschädel bedeutet: Tod und Vergänglichkeit.

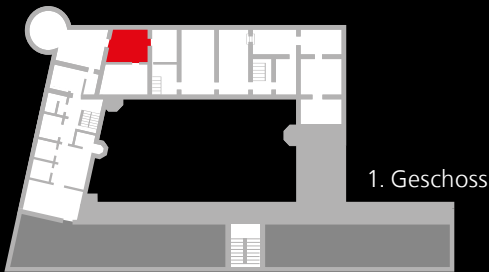
Die Putte soll an eine Göttin erinnern: Minerva.

Sie ist die Göttin der Weisheit. Daran erkennen Sie die Göttin Minerva:

Sie trägt einen Helm. Sie trägt ein Schild. Sie trägt einen Schutz um die Brust. Auf dem Schutz ist der Kopf eines Ungeheuers zu sehen. Sie hat eine Eule und ein Buch dabei. Schauen Sie mal, ob Sie diese Sachen an der Putte wiederfinden!

Die Putte kommt aus den Niederlanden. Früher finden die Adligen von Schloss Gottorf die Niederlande sehr interessant, denn es ist ein sehr modernes Land. Deshalb haben die Adligen gern Bilder und Figuren aus diesem Land gekauft. Oder sie haben Künstler aus den Niederlanden für sich arbeiten lassen.





10

Raum 22

Herzog Friedrich III. vor dem Neuwerkgarten

Der Maler: Jürgen Ovens (1623–1678)

Gemalt etwa zwischen dem Jahr 1655 und dem Jahr 1657.

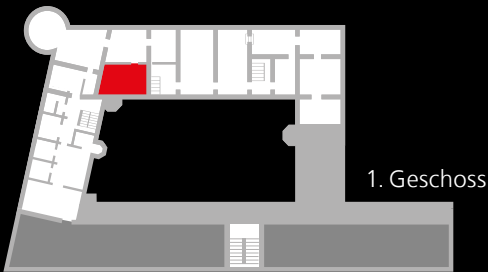
Material: Öl-Farbe auf Kupfer

Auf dem Bild sehen Sie den Herzog mit schönen Kleidern. Die Knöpfe sind aus Gold. Auch die Schleifen an der Jacke und an der Hose sind aus Gold. Der Maler Jürgen Ovens hat sie mit Goldfarbe gemalt. Das ist etwas sehr Besonderes und Kostbares. Als Friedrich der Dritte der Herzog ist, hat er viele neue Sachen rund um das Schloss gebaut. Ein paar davon sehen Sie auf dem Bild.

Hier sind 3 Beispiele:

1. Der Neuwerk-Garten: Neuwerk kommt von den Worten das „neue Werk“. Heute heißt er Gortorfer Barockgarten. Der Garten liegt 800 Meter vom Schloss entfernt.
2. Der Herkules-Teich: Im Barockgarten ist ein Teich. In der Mitte vom Teich steht eine Figur im Wasser. Die Figur zeigt Herkules wie er gerade kämpft. Herkules ist ein sehr starker Mann. Über Herkules gibt es viele Geschichten aus alter Zeit.
3. Das Globus-Haus: Zwischen dem Bein vom Herzog und dem Baum sehen Sie das Globus-Haus. Es heißt so, weil früher darin ein großer Globus steht. Ein Globus ist eine Kugel, die aussieht wie die Erde. Der Globus ist so groß gewesen, dass 6 Menschen darin Platz hatten.





Raum 23

11

Nordische Gebirgslandschaft mit Mühlen an einem Wasserfall

Der Maler: Allaert van Everdingen (1617–1675)

Gemalt etwa zwischen dem Jahr 1625 und dem Jahr 1675.

Material: Öl-Farbe auf Leinwand

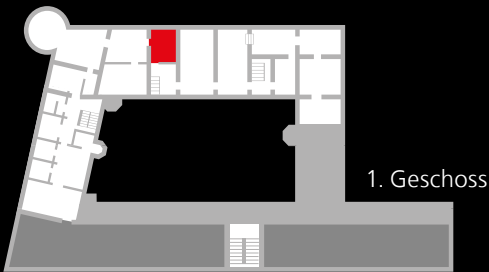
Dieses Bild hat sich der Maler Allaert van Everdingen ausgedacht. Als er das Bild gemalt hat, war er nicht in der Gebirgslandschaft im Norden.

Sie fragen sich bestimmt, warum er dann so ein Bild malt?

Das kommt so: Der Maler Allaert van Everdingen kommt aus den Niederlanden. Einmal macht er eine Reise mit dem Schiff in den Norden von Europa. Es gibt einen Sturm, deshalb muss das Schiff in Schweden und Norwegen anhalten. Darum ist Allaert van Everdingen der erste Maler aus den Niederlanden, der Schweden und Norwegen kennenlernt.

Als der Maler wieder zu Hause ist, malt er die Bilder aus seiner Erinnerung. Die anderen Maler wissen nicht, wie die Landschaft dort aussieht. Viele Menschen aus den Niederlanden waren nie im Norden. Deshalb kommt ihnen die Landschaft wie aus einer fremden und unbekanntem Welt vor.





Raum 24

Blauer Saal

Der Stuck ist von Hans Georg Ritteln.

Entstanden etwa zwischen dem Jahr 1620 und dem Jahr 1640.

Der Blaue Saal auf Schloss Gottorf ist heute der schönste Raum im ganzen Schloss. Das liegt an der schönen Decke. Früher ist der Blaue Saal wahrscheinlich nur ein Gästezimmer. An der Decke sehen Sie viele unterschiedliche Verzierungen.

Die Verzierungen heißen Stuck. Sie sehen zum Beispiel:

- Früchte
- Vögel
- Blüten
- Köpfe von Engeln

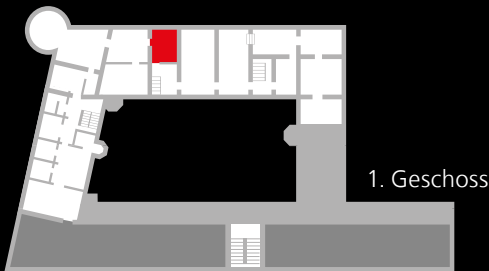
Heute ist der Stuck mit weißer Farbe übergemalt.

Die Fachleute wissen: Früher ist der Stuck mit Silberfarbe oder mit Goldfarbe gemalt.

An der Decke sehen Sie auch Bilder von Städten und Burgen. Heute sind die Bilder mit blauer Farbe übergemalt, aber früher sind die Bilder wahrscheinlich bunt gewesen.

Die Fachleute denken, dass die Decke seit 300 Jahren weiß und blau angemalt ist.





Raum 24

Familie mit zwei Kindern

Der Maler: Jürgen Ovens (1623–1678)

Gemalt etwa im Jahr 1660. Material: Öl-Farbe auf Leinwand

Früher lebt und arbeitet der Maler Jürgen Ovens hier auf Schloss Gottorf.

Er malt Bilder für die Herzöge. Aber Jürgen Ovens lebt und arbeitet auch in Amsterdam.

Das ist die Hauptstadt von den Niederlanden. Dort malt er Bilder für reiche Familien.

Dieses Bild hier malt Jürgen Ovens in Amsterdam.

Sie sehen eine Familie: Vater, Mutter, Tochter und Sohn.

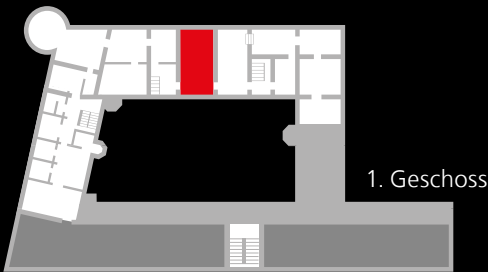
Jürgen Ovens malt zuerst nur die Gesichter von der Familie. Dabei ist er mit der Familie zusammen. So kann er genau abmalen, wie die Gesichter von der Familie aussehen.

Später malt Jürgen Ovens in seiner Werkstatt alleine weiter an dem Bild. Die Kleider, die Möbel und die Landschaft hat sich Jürgen Ovens ausgedacht. Er wollte diese Sachen besonders schön malen, um zu zeigen wie reich die Familie ist.

Die Mutter auf dem Bild zieht das Kleid vom Kind hoch. Sie sehen: Es ist ein Junge.

Wahrscheinlich ist das der Grund dafür, warum der Maler das Bild gemalt hat. Die Mutter und der Vater sind stolz darauf, dass sie einen Sohn haben.





Raum 26

Schlosskapelle

Im Jahr 1590 ist die Schlosskapelle fertig gebaut.

Die Kapelle ist der einzige Raum auf Schloss Gottorf, der noch so aussieht wie früher. Eine Kapelle ist ein extra Raum für den Gottesdienst und zum Beten. Weil die Kapelle zum Schloss gehört, heißt sie Schlosskapelle. In der Schlosskapelle gibt es auch heute noch Gottesdienste, Hochzeiten und Taufen.

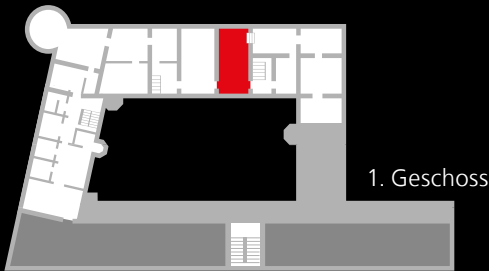
Früher sind alle Menschen aus dem Schloss zum Gottesdienst in die Schlosskapelle gekommen:

- der Herzog und seine Familie
- die Adligen
- die Mitarbeiter aus dem Schloss

Jeder hat einen eigenen Sitzplatz: Der Herzog und seine Familie sitzen in der Betstube. Dort ist es auch im Winter warm. Denn in der Betstube gibt es einen Ofen. Der Herzog und seine Familie laufen direkt aus ihren Wohnräumen in die Betstube. Die Adligen sitzen auf der Empore. Das sind die Plätze oben in der Kapelle. Die Mitarbeiter aus dem Schloss sitzen unten in den Bankreihen.

Die Bilder in der Schlosskapelle zeigen das Leben von Jesus Christus. Zu den Bildern sehen Sie Texte aus der Bibel.





15

Raum 27

Hirschaal

Gebaut etwa im Jahr 1595.

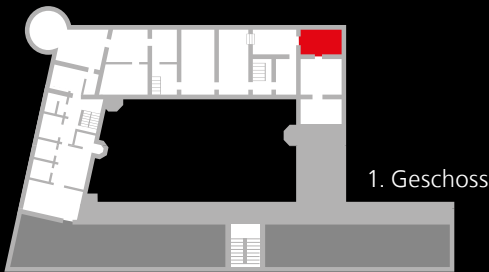
Der Hirschaal hat seinen Namen von den vielen Hirschfiguren an den Wänden. Der Hirschaal ist schon sehr alt, darum sind viele Figuren kaputt gegangen. Deshalb wird der Hirschaal im Jahr 1931 wieder neu aufgebaut. So wie im Jahr 1931 sehen Sie den Saal heute noch.

Der große Hirsch über dem Kamin trägt ein echtes Geweih auf dem Kopf. Daneben lesen Sie, wann der Hirsch erschossen wurde. Das war im Jahr 1595. Das Geweih ist schon mehr als 400 Jahre alt! Früher haben auch die anderen Hirsche an den Wänden ein Geweih. Diese sind verloren gegangen.

Im Hirschaal gibt es früher viele Feste. In der Wand neben dem Kamin ist eine Vertiefung. Dort gibt es Bier und Wein für die Gäste. An einem Fenster im Hirschaal haben früher die Musiker gestanden und Musik gemacht. Über dem Fenster an der Decke sehen Sie ein Bild. Es zeigt Engel, die Musik machen. Deshalb weiß man heute, dass an dem Fenster früher die Musiker gestanden haben.

An der Decke sehen Sie Bilder aus der römischen Geschichte. Die römischen Helden sind ein Vorbild, besonders für die Herzöge auf Schloss Gottorf.





Raum 29

Kabinettschrank

Hergestellt von Conrad Geisler.

Entstanden etwa zwischen dem Jahr 1710 und dem Jahr 1720.

Material: unterschiedliche Hölzer, Perlmutter, Goldtuschierung, Stahl

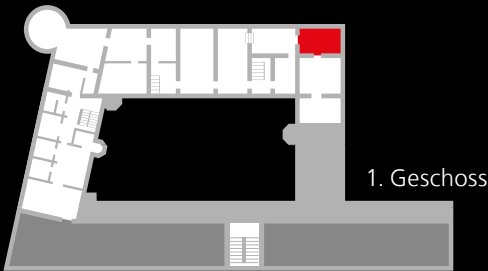
Dieser Schrank ist ein Kabinettschrank. In einem Kabinettschrank liegen Schmuck und andere wertvolle Sachen.

Der Tischler Conrad Geisler hat den Kabinettschrank gebaut. Er hat auch die Bilder darauf gemacht. Sie sind aus sehr dünnen Holzscheiben hergestellt.

Die Bilder auf dem Kabinettschrank sind aus einem Buch. Conrad Geisler hat die Bilder aus dem Buch als Vorlage benutzt. Das Buch heißt China illustrata. Ein Mann mit dem Namen Athanasius Kircher hat das Buch im Jahr 1667 geschrieben. Das Buch China illustrata ist ein Lexikon, in dem viel Wissen über das ferne China geschrieben steht. Auch viele Bilder vom Leben und Alltag der Menschen in China sind in dem Buch zu sehen. Athanasius Kircher hat zu vielen Fachleuten in China und Asien Kontakt gehabt und er hat alle Berichte und Bilder aus den Ländern gesammelt.

Die Menschen hier in Europa finden diese Bilder damals sehr interessant, weil sie von einer fremden Welt berichten.





Raum 29

17

Teetisch mit Fayenceplatte

Hergestellt in der Fayence-Manufaktur Marieberg, Schweden
Entstanden etwa im Jahr 1770. Maler: Franz Henrik Frantzen
Material: Fayence, Muffelmalerei

Ein Teetisch ist ein Tisch extra für Tee, Kaffee oder Kakao. Es ist ein Tisch für heiße Getränke. In den Ländern rund um die Ostsee sind Teetische früher sehr bekannt.

Die Pflanzen von Tee, Kaffee und Kakao wachsen in Amerika und Asien. Deshalb werden Tee, Kaffee und Kakao mit dem Schiff nach Europa gebracht. Darum sind diese Getränke früher sehr teuer und etwas ganz Besonderes.

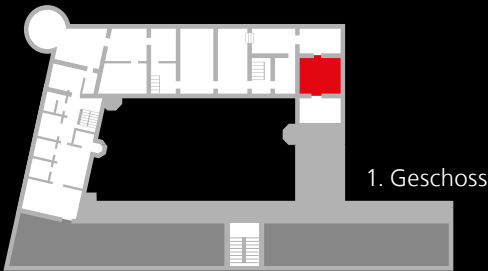
Die Teetische sind aus Holz und Keramik. Vielleicht haben Sie selbst zu Hause Teller und Tassen aus Keramik? Das Material ist so ähnlich wie Porzellan. Die Keramik vom Teetisch hat einen besonderen Namen. Die Fachleute sagen: Fayence. Das ist Französisch. Fayence wird so ausgesprochen: Fa-jongs.

Oben auf dem Teetisch liegt die Platte aus Keramik. Sie hat viele Vorteile:

- man kann sie leicht sauber machen
- man kann heiße Sachen drauf stellen
- sie hat einen hohen Rand. So kann nichts runterlaufen, wenn mal einer kleckert.

Auf der Platte sehen Sie ein Bild, auf dem es viel zu entdecken gibt!





Raum 30

Plöner Saal

Wandvertäfelungen hergestellt von Christoph Biss.
Entstanden etwa im Jahr 1750.

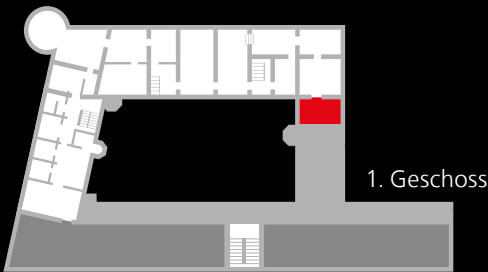
Im Plöner Saal sehen Sie an den Wänden schöne Wandverkleidungen.
In der Fachsprache heißen sie: Wand-Vertäfelungen.

Die Wandvertäfelungen sind aus Holz. Sie sind so eingebaut, dass sie vor den Wänden aus Stein sind. Die Wandvertäfelungen sorgen dafür, dass der Raum nicht so kalt wird. Und sie verschönern den Raum. Die Wandvertäfelungen im Plöner Saal sind früher in einem anderen Schloss gewesen. Und zwar im Schloss in der Stadt Plön. Dort sind sie in unterschiedlichen Räumen eingebaut.

Erst vor etwa 10 Jahren kommen alle Teile von der Wandvertäfelung auf das Schloss Gottorf. Hier sehen Sie nun alle Teile zusammen in einem einzigen Saal. Deshalb heißt der Saal auch Plöner Saal.

Die Verzierungen an der Wandvertäfelung sind aus der Kunst-Art Rokoko.
Die Zeit vom Rokoko ist etwa vom Jahr 1720 bis zum Jahr 1780. Eine Verzierung im Rokoko heißt: Rocaille. Das ist Französisch. Das spricht man so: Rokai. Es bedeutet: Muschel-Werk. Die Verzierung hat die Form einer Muschel.





Raum 31

Bischofs-Bowle – Gefäß in Form einer Mitra

Hergestellt in der Fayence-Manufaktur in Kiel.

Maler: Abraham Leihammer (1745–1774)

Entstanden etwa vom Jahr 1769 bis zum Jahr 1771.

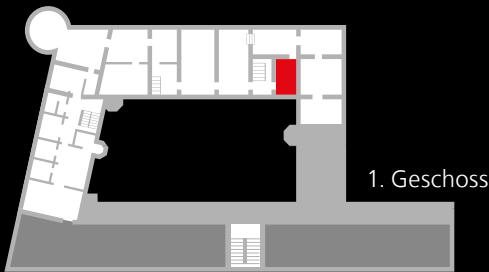
Material: Fayence, Muffelmalerei

Dieses Gefäß benutzen die Menschen früher für ein Getränk. Es heißt Bischof. Vielleicht haben Sie das Wort schon einmal gehört? Es hat hier zwei Bedeutungen: Einmal ist es der Name von dem Getränk. Und einmal ist es der Name von einem Mann, der für die Kirche arbeitet. Ein Bischof ist der Chef von allen Pfarrern oder Pastoren in einem großen Gebiet. Ein Bischof trägt rote Kleidung und einen spitzen Hut, auch Mitra genannt. Deshalb ist auch das Getränk rot und das Gefäß in Form einer Mitra.

Das Getränk besteht aus Rotwein, Zucker, Zitronen und Bitterorangen. Ein paar Zutaten wie die Weintrauben und die Zitrone sehen Sie auch auf dem Gefäß.

Aber wieso füllen die Menschen früher ein Getränk das Bischof heißt in einen Bischofs-Hut? Wer früher so ein Gefäß benutzt hat, der will sich über Menschen mit dem katholischen Glauben lustig machen. Im Norden von Europa leben viele Menschen, die nicht an die katholische Kirche glauben. Und einige Menschen sagen: Wer an die katholische Kirche glaubt, über den machen wir Witze. Ein Witz ist zum Beispiel: eine Bischofs-Bowle zu benutzen.





20

Raum 32

Kindersessel des späteren Zaren Peter III.

Hergestellt etwa zwischen dem Jahr 1725 und dem Jahr 1750.

Material: Holz, Samt, Polsterung

Karl Peter Ulrich wird im Jahr 1728 in der Stadt Kiel geboren. Er ist der Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf. Im Jahr 1762 wird Peter der Zar von Russland. Zar oder Zarin heißen früher die Herrscher von Russland.

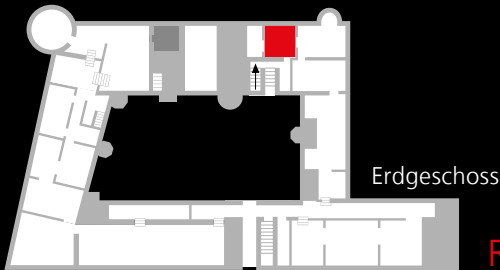
Warum wird Peter Zar? Peters Tante Elisabeth ist die Zarin von Russland. Sie hat keine Kinder, deshalb will sie, dass Peter nach ihrem Tod der Zar von Russland wird.

Peter ist aber nur ein halbes Jahr der Zar von Russland, denn er stirbt plötzlich. Aber niemand weiß, wie und woran er wirklich gestorben ist. Die Fachleute denken: Seine Frau hat etwas damit zu tun. Denn nach dem Tod von Zar Peter, wird seine Frau die Zarin von Russland. Sie heißt Zarin Katharina die Zweite. Später heißt sie: Katharina die Große.

Als Zar Peter noch ein Kind ist, lebt er im Schloss in Kiel. Dort hat er einen eigenen kleinen Sessel zum Sitzen. Einen Kindersessel.

Der Kindersessel ist schon 300 Jahre alt. Trotzdem können Sie noch das Blumenmuster auf dem Stoff erkennen.





Friederike Juliane Gräfin von Reventlow

Die Malerin: Angelika Kauffmann (1741–1807)

Gemalt im Jahr 1784. Material: Öl-Farbe auf Leinwand

Die Frau auf dem Bild heißt Julia von Reventlow. Julia ist eine reiche Frau. Sie mag Kunst und Kultur und kümmert sich um ihr großes Haus. Deshalb kauft sie viele Kunst-sachen und Möbel. Einige davon sehen Sie in diesem Raum.

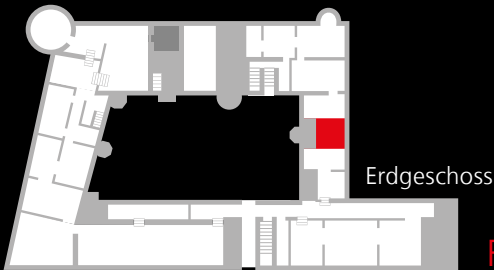
Im Jahr 1783 machen Julia und ihr Mann eine Reise nach Italien. Dort treffen sie die Malerin Angelika Kaufmann. Früher gibt es nicht viele Frauen, die als Malerinnen bekannt sind. Denn Frauen dürfen damals nicht an den Kunst-Hochschulen studieren.

Die Malerin Angelika Kaufmann lebt in Rom in Italien. Dort malt sie viele Bilder von berühmten Menschen, die in Italien auf Reisen sind. Deshalb malt Angelika Kaufmann auch ein Bild von Julia. Die Fachleute denken:

- Die Malerin hat Julia wahrscheinlich schöner gemalt, als sie in Wirklichkeit war.
- Die Malerin hat sich Julias Kleid ausgedacht.

Das haben früher viele Maler so gemacht, damit den Menschen die Bilder besser gefallen. Eine große Nase oder abstehende Ohren haben sie einfach „verschönert“.





Raum 41

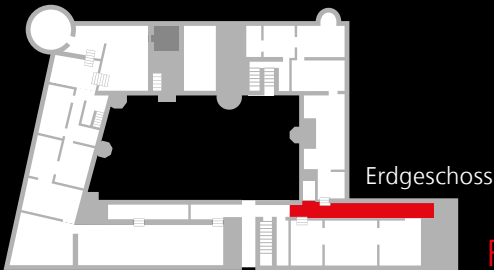
Tapete mit Telemachos im Reich der Kalypso

Hergestellt in der Manufaktur Dufour et Leroy in Paris.
Entstanden im Jahr 1818. Material: Bedrucktes Papier

Ab dem Jahr 1750 wird die Papiertapete beliebt. Damals gibt es noch keine Fabriken mit großen Druckmaschinen so wie heute. Deshalb wird die Papiertapete in einer Werkstatt hergestellt. Die Arbeiter in der Werkstatt drucken die Bilder auf lange und breite Streifen aus Papier. Viele Werkstätten für Papiertapete gibt es damals in Frankreich. Weil die Herstellung von der Papiertapete so schwer ist, ist sie sehr teuer. Diese Papiertapete auf Schloss Gottorf ist aus 25 Papierstreifen. Und sie wurde mit 85 verschiedenen Farben gedruckt.

Früher sind auf der Papiertapete oft Bilder von Geschichten aus der Antike zu sehen. Auch auf dieser Papiertapete hier im Raum sehen Sie so eine Geschichte: Die Geschichte ist über Telemachos. So heißt der Held in der Geschichte. Telemachos und sein Freund fahren mit dem Schiff. Das Schiff kommt in einen Sturm. Die beiden Freunde können sich retten. Sie kommen auf eine schöne Insel. Dort herrscht die Göttin Kalypso. Sie empfängt Telemachos und seinen Freund. Auf der Insel erzählt Telemachos von den Abenteuern, die er auf seiner Reise erlebt hat.





Raum 44

Amor mit Bogen

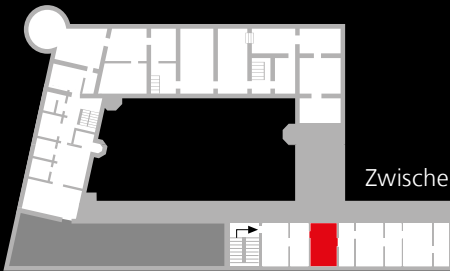
Hergestellt von Bertel Thorvaldsen (1770–1844).
Entstanden im Jahr 1819. Material: Marmor

Diese Figur hat der Bildhauer Bertel Thorvaldsen gemacht. Ein Bildhauer macht Figuren aus Holz, Stein und anderen Materialien. Bertel Thorvaldsen kommt aus Dänemark. Später lebt er in Rom in Italien. Dort lernt Bertel Thorvaldsen viel über die Kunst der Antike. So nennt man die Zeit noch vor Christus Geburt. Bald weiß Bertel Thorvaldsen so viel über die Kunst der Antike, dass seine Figuren auch so aussehen, wie die Figuren aus dieser Zeit.

Die Figur zeigt den Gott Amor. Er ist der Liebesgott. Wie Sie sehen, hat er einen Bogen und Pfeile bei sich. Damit schießt er auf das Herz von einem Menschen. Wenn ein Mensch von Amors Pfeil getroffen wird, dann verliebt er sich.


Früher hat der Amor einen Pfeil in der rechten Hand gehabt. Weil die Figur aber schon 200 Jahre alt ist, fehlt dieser Pfeil jetzt. Wahrscheinlich ist er kaputt gegangen. Die anderen Pfeile stecken in einer Tasche. Sie hängt an einem Baumstamm. Diesen Baumstamm hat Bertel Thorvaldsen sehr schlau an die Figur gestellt. Der Baumstamm stützt die Figur und den Bogen. Dadurch ist die ganze Figur viel fester und geht nicht so schnell kaputt.





Zwischengeschoss

Raum 53

nur über das  Treppenhaus erreichbar

Schlafzimmer

Hergestellt von Hans Christiansen (1866–1945).

Entstanden etwa im Jahr 1905.

Material: Kirschbaum, weitere Obsthölzer, Marmor, Messingbeschläge

Diese Möbel hat Hans Christiansen gebaut. Er ist Maler und Kunst-Handwerker gewesen. Ein Kunst-Handwerker ist gleichzeitig ein Handwerker und ein Künstler. Er macht Sachen, die andere Leute benutzen können. Zum Beispiel: Geschirr oder Möbel.

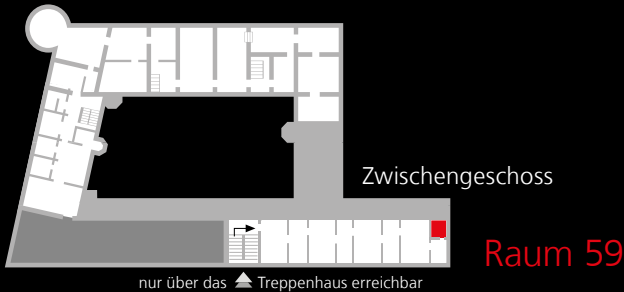
Die Möbel hier gehören zu einem Schlafzimmer. Hans Christiansen baut die Möbel so, dass sie gut zu benutzen sind. Schauen Sie sich mal den Waschtisch an. Darauf kann man eine Schüssel mit Wasser stellen, um sich zu waschen. Der Waschtisch ist nicht nur aus Holz gebaut. Oben liegt eine Platte aus Marmor. Marmor ist ein schöner und wertvoller Stein. So kann das Wasser beim Waschen keine Flecken auf dem Holz machen. Genial oder?

Die Möbel von Hans Christiansen gehören zur Kunst-Art Jugendstil.

Die Künstler vom Jugendstil sagen:

- Handwerk und Kunst gehören zusammen.
- Die Kunst gehört zum Leben dazu.
- Alle Sachen sollen schön sein und gut funktionieren.





Selbstbildnis

Der Maler: Albert Aereboe (1889–1970).

Gemalt im Jahr 1916. Material: Öl-Farbe auf Leinwand

Das Bild hat der Maler Albert Aereboe gemalt. Er kommt aus der Stadt Lübeck.

Der Maler hat sich auf dem Bild selbst gemalt. Deshalb heißt das Bild: Selbst-Bildnis.

In seinen Händen hält der Maler seine Pinsel und seine Malpalette. Auf der Malpalette mischt der Maler die Farben. Auf der Malpalette im Bild sehen Sie alle Farben, die der Maler Albert Aereboe für das Bild benutzt hat.

Hinter dem Maler hängen Bilder an der Wand. Es sind Bilder, die der Maler selbst gemalt hat.

Das Bild gehört zur Kunst-Art Expressionismus. Das ist Latein. Es bedeutet: Ausdruck.

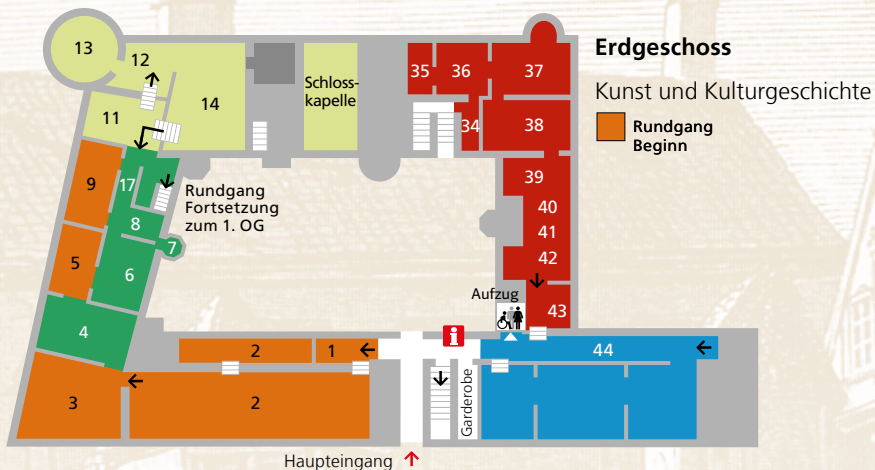
Der Maler will auf dem Bild seine Gefühle und Gedanken ausdrücken.

Er will seine Gefühle und Gedanken malen.

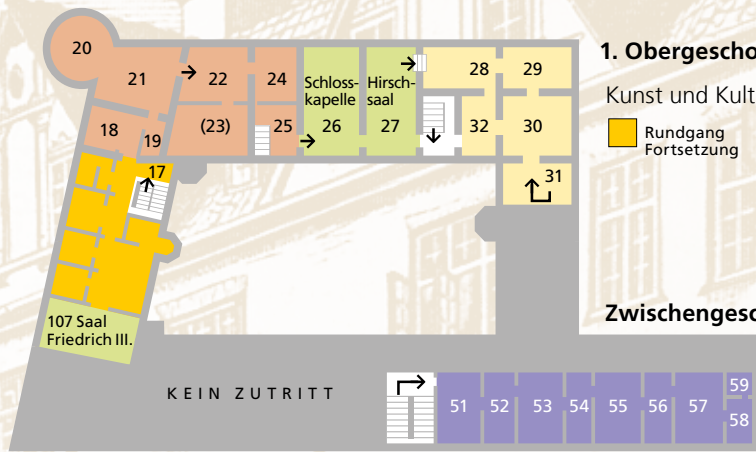
Die Merkmale von Bildern aus der Kunst-Art Expressionismus sind:

- Die Wirklichkeit ist nicht genau abgebildet.
- Die Farben sind kräftig.
- Die Formen sind einfach und ungenau.





- Gotische Halle mit kirchlicher Kunst des Mittelalters
- Kunst und Kultur der Renaissance (zum 1. OG)
- Schloss Gottorf und seine Geschichte
- Klassizismus und Biedermeier
- Dänische und deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts



1. Obergeschoss

Kunst und Kulturgeschichte

Rundgang
Fortsetzung

Zwischengeschoss

KEIN ZUTRITT



51 52 53 54 55 56 57

51

52

53

54

55

56

57

59

58

nur über das Treppenhaus erreichbar



Volkskunst



Saal Friedrich III. (um 1620)



Kunst und Kultur des Barock



Schlosskapelle und Hirschsaal (16. Jh.)



Spätbarock und Rokoko



Jugendstil

(nur vom Erdgeschoss über das Treppenhaus erreichbar)

Texte **inkl. Design – Agentur für inklusive Gestaltung, Berlin**

Gestaltung und Herstellung **Hans-Joachim Mocka**

Fotografien **Claudia Dannenberg, Marcus Dewanger**

Redaktionelle Überarbeitung **Nina Thießen, Wendi Marina Wierobski, Thekla Hansen**

